



- 1.) do. ausg. de. lib.
- 2 Kippingg. Diss. de Historiâ episcopi romensis abbas
  - 3 Nolteny Dissert. de Olympia Norata vita
  - 4 Darmstadt. Vita Joh. Ern. Tentely
  - 5 e. Henkeny Diss. de Memoires Com. Wiegab.
  - 6 Ballenstedt Vita M. Saligy Com. Wiegab.
  - 7 Merthaupty vita Goetely Helmst.
  - 8 Teubeny Diss. de paradiso terrestri
  - 9 Luff. Abel Epitome Monarchiarum
  - 10 Gashuysen de fectis IV Monarchis
  - 11 Nollery Diss. de Annis Eiterbiensi
  - 12 Rosen de Palladio
  - 13 M. Greeny II Diss. de Sibyllis
  - 14 <sup>Stp. C. Cratio</sup>
  - 15 Salpis Dissert. de Laudib. veteris German.
  - 16 Ditmari Hist. Comitatus Teisterbant
  - 17 Hg. Stracchij Diss. de Islandia
  - 18 Joh. Olligues Historia Caroli Gustavi  
Regis Sueciae aa. Descriptio  
victoriam Reg. Kristine
  - 19 H. G. Thulemarij Diss. de ordine  
Equitum S. Georgij & perisclidicis
  - 20 Witzleben Diss. trium antiqu. monumenta  
Pantalla, Antonini Caracalla & Galies
  - 21 Grosse in Auf. des Ant. Gesch. des  
Hedem in Flemming <sup>des. G. H. v. Hertm.</sup>
  - 22 <sup>Wissl. v. Hlling und</sup>
  - 23 Lueckfelds, Hist. Hainbuth in 79 gub. Meännum  
180 lib 90 fap. et gannade

26  
Scherz = und ernsthafter

## Wortwechsel

welcher  
zwischen dem ziemlich aufrichtigen, guten  
deutschen

## Zeitungs-Botzen

und einem Raisonneur

## MONS. Klugdünckel.

über allerley Staats-Affären und an-  
dere curieuse Begebenheiten

igiger Zeit,

bey der

76<sup>ten</sup> Zusammenkunft

im Mittel des Februarii

1735.

vorgefallen.

Num. 4.



Klugd.

**H**ey! Schon wieder da? es scheint ja als wenn du nun wieder anfangen wölstest fein erdentlich zu kommen. Sey doch derowegen ganz schön willkommen.

Bothe. Grossen Dank! nachdem das Wetter und der Weg ist musich auch meine Ankunfft einrichten und man hat sich eben nicht so heffsig zu verwundern wenn ich zuweilen etwas über die Zeit auffengeblieben bin, sind doch wohl bey bisheriger übler Witterung nicht nur die grossen Last-Schiffe, sondern auch schnelle Jagd-Schiffe, geschwinde Posten, Couriers und dergleichen, nicht im Stande gewesen, präcise zu ihrer gewissen bestimmten Zeit einzutreffen, geschweige denn ein armer Fußgänger wie ich.

Klugd. Nun es mag immer gut sey, aber was machen die Franzosen am Rheine, wie ich mir habe sagen lassen, so sind sie bereits im Begriffe die Campagne zu eröffnen.

Bothe. Ich glaube du schroerdest, glaube doch nur solch einfältig Zeug nicht, sondern stelle dir die Franzosen so vor, wie die Katzen, Hasen, Carnickelgens und andere dergleichen lustige Thiergen, die, wenn die Sonne einmahl an einem Tage ein wenig scheint, so gleich aus ihren Winkeln und Löchern hervor kommen und ein bisfigen zu rammeln und zu kolle: n anfangen, so bald aber der Wind wieder aus dem kalten Loch kommt, nehmen sie ihre Nasen zwischen die

Dh.

Ohren und Frieſchen zurück in ihre Löcher. Nun mögen bey dem neuen guten Wetter die armen Franzosen wohl ein wenig in der Sonne herum geloufften seyn, da dencken denn manche Leute gleich sie wollen die Campagne schon eröffnen oder haben sie schon eröffnet. Ich kan dich aber versichern daß sich die Franzosen noch ärger vor dem Nach-Winter fürchten als die Deutschen, wiewohl diese letztern auch schon alle Anstalten gemacht haben, wenigstens so geschwind als die Franzosen im Felde zu erscheinen und wird gesagt, daß sich die ganze Deutsche Armee in 4 Corps zertheilt habe um in ihren Cantonir-Quartieren gut Wetter abzuwarten, doch so daß sie capable ist, sich auf benötigten Fall gleich binnen 24 Stunden zusammen zu ziehen.

Klugd. Nun wir wollen sie immer noch ein bißgen ausreuben lassen bis der Sommer-Vogel zu quinquecenten anfängt, aber wie siehts in Italien aus?

Bothe. Dasselbst machen sich die Deutschen nicht so viel aus dem Winter, sondern streiffen brav herum allarmiren die Allirten täglich bald hie bald da und zwacken ihnen doch immer was von Volcke und Beute ab, hauptsächlich düffte aber doch wohl nun nichts vorgenommen werden, bis frisch Gras gewachsen ist, es wäre denn daß der Kaiserl. General von Wallis etwa, wie verlauten wolken, denen Hrn. Spantern in den Kirchen-Straat entgegen ginge und sich ein wenig mit ihnen herum balgete, ehe sie zu den andern Allirten Böckern stieffen. Witterweille hat besagter Herr General von Wallis einen General-Pardon publiciren und zugleich kund thun lassen, daß alle diejenigen welche bey der Action bey Parma und Guastalla und seithero durchgegangen, woferne sie sich binnen 2 Wochen

naten bey der Käyserl. Armee und ihren Regimentern  
sonderum einfinden würden nicht allein pardonnirt,  
sondern auch in ihre vorige Chargen gesetzt und nach  
wie vor bey ihren Regimentern ihren vorigen Verdien-  
sten nach b. f. s. d. d. angesehen werden sollten. Eben  
dieses soll nun schon die gute Wirkung gehabt haben,  
dass da die Allirten, ihren, mit den Überläuffern ge-  
machtem Accord nicht richtig gehalten, deren täglich  
20 bis 40 wiederum hinweg und zu der Deutschen Ar-  
mee derüber gegangen, dergleichen denn auch noch täg-  
lich ankommen und wohl gehalten werden.

Klugd. Wie stehts denn mit Engel- und Holland,  
wird selbiges bald auf Käyserl. Seite treten?

Borthe. Bey Engelland steht zu hoffen, dass das  
ihro sitzende Parlament zum Vortheil des Käyfers et-  
was guts beschliessen werde. Mit Holland aber sie-  
heres noch immer ganz weiltäuffrig aus, denn sie be-  
fürchten immer, wenn sie die Waffen ergreifen, dass sie  
ihrer Handlung einen gar zu grossen Stoß geben dürff-  
ten.

Klugd. Ey, a propos, wir wollen die Kriegs-  
Geschichte einmahl ein wenig bey Seite setzen, sage  
mir doch was neulich vor eine so gar strenge Execution  
in Holland an einen vornehmen Manne passirt ist?

Borthe. Ich höre schon du meynest den Herrn von  
Pesters, es verhält sich aber die ganze Sache mit ih-  
ren wahrhafften Umständen also: Dieser Herr von  
Pesters war der erste Rath des Prinzen von Dranien  
und hatte einen Sohn welcher in Ultericht ziemlich lucher  
auf Deutsch liederlich lebte, mithin in Compagnien  
viel Geld verthat. Wie ihm nun der Vater hierüber  
einen Straf-Brief nach dem andern geschrieben und  
durchaus wissen wollen, auf was vor Art er so viel  
Geld

Geld durchbrächte, weis der junge Herr Urian erstlich nicht was er vor Exquisiten machen soll, endlich aber berichtet er eine Lügen zurück, wie er nehmlich bey einem vornehmen, reichen und schönen Frauenszimmer in Utrecht Amour zu machen, auch ihr Herz wohl zu gewinnen gedächte, allein eben dieses Frauenszimmer könnte keinen Knicker leyden, sondern sähe gern wenn man sich etwas generos aufführte. Inzwischen war die angegebene Demoselle zwar von guten Geschlechte, und lebte sehr eingezogen, war aber bey wenigen Vermögen, und eben dieses letzte mochte den alten Hrn. Vesters am meisten verdrossen haben, weswegen er alsobald selbst eine Reise nach Utrecht und den ersten Gang nach dem Hause offgemeldten Frauensimmers that, allwo er eben damals eine starke Compagnie antrifft. So bald er nun das Frauenszimmer unter derselben ausgefragt, sähret er sie gleich mit bitteren und anzüglichen Worten an, gibt ihr Schuld daß sie seinen Sohn verführte und drohet sie in ein Zucht-Haus zu lassen. Das arme Ding welches sich in allen Stücken unschuldig und sicher weiß auch würcklich Zeit Lebens nicht von einem Vesters reden hören, geschweige denn seinen Sohn mit Augen gesehen, erschrickt über dieses Compliment dergestalt daß sie in eine starke Ohnmacht fällt. Ihre Mutter erhebt hierauf eine scharffe Klage wieder den alten Rath Vesters, hingegen bleibt der junge Vesters bey seinem erdichteten Vorgeben, macht falsche Briefe nach, als ob sie von der Jungfrau an ihn geschrieben worden, gebraucht auch solche Expressiones darinnen daß an einen wahrhafften Liebes-Verständniß nicht zu zweiffeln, wenn nur die Briefe nicht falsch gewesen wären. Der alte Vater läst sich beyhören solche Brie-

se vor Gerichte zu produciren, erkläret sich aber nach  
der Zeit selbst, daß er selbige vor falsch hielt und sie  
bey dem Proceß wolte fallen lassen, hätte er aber zur  
selben Zeit nur 8 oder 10000 Gulden daran spendiet  
so wäre vielleicht der ganze Handel beigelegt worden,  
allein das Geld hat ihn gereuet, so daß er lieber den  
Proceß bis ins 10te Jahr fortgeföhret, endlich aber  
nachdem sich der Sohn in frembde Länder begeben, ist  
der Vater selbst als ein Galsarius in Arrest genommen  
und nur vor wenig Wochen zu einer Geld-Busse von  
20000 Gulden verurtheilet, ihm auf einen Eshove  
von den Schar-Richter der Degen über den Kopf ge-  
schlagen, er zu allen Ehren-Nemmern unfähig erklä-  
ret und zur Gefangenschafft auf Lebenlang verdam-  
mer worden.

Alugd. Ey das dünckt mich nicht ein bißgen, son-  
dern gar zu unverantwortlich scharf gestrafft zu seyn.

Worhe. Ja wohl! aber vors erste mustu wissen,  
daß das Frauenzimmer in Holland ein gewaltiges  
Nicht hat, vors andere will verlauten, daß man ihn  
darum nicht geschonet, weil er bey dem Pringen von  
Oranien in Diensten stehet. Allein die ganze Sache  
dürffte nun aufs neue Feuer geben, denn die vornehm-  
sten von der Regierung im Haag sind mit diesem Hen-  
von Pesters sehr nahe verwandt, sein Bruder ist Bur-  
gemeister in Maastrich und hat in Wahrheit mehr zu be-  
fehlen als der zu Neckendorf, ob nun schon derselbe au-  
sänglich wider solches Urtheil appelliret und angefüh-  
ret, daß, da das Frauenzimmer civiliter geklagt, sein  
Bruder nicht criminaliter gerichtet werden könnte; in-  
gleichen habe man ihn verurtheilet, ohne ihm zu sagen  
worüber, noch daß er ein Verbrechen selbst gestanden  
hätte. Nunmehr ist der ganze Proceß gedruckt und  
an jede Stadt der Provinz Holland ein Exemplar ge-



schick worden, um die Meynung der Particular-Regierungen durch deren Deputirte bey der Versammlung der Staaten von Holland darüber zu vernehmen. Die neuesten Nachrichten melden daß der arme Herr von Pesters nach Delft in ein Gefängniß wez zu niemand kommen kan, gebracht worden, und hätten die Staaten von Holland welche sich am 2ten huj. im Haag versammelt, bereits angefangen den Proceß zu untersuchen.

Klugd. Ich gestehe, daß es mir immer grausamer vorkömmt, einen solchen honorablen Mann um einer solchen bagatell Sache, dergestalt, nicht allein in eine entsetzliche Geiß-Busse zu verdammen, sondern auch so jämmerlich zu prostituiren und über alles dieses ins ewige Gefängniß zu schicken. Wo ist aber der gottlose Bube, sein Sohn hin, welcher an allem diesem Unglück Schuld ist?

Bothe. Der ist super omnes montes & pontes dieserwegen aber schon 2 mahl durch Läutung der Glocken in Urecht, citiret worden.

Klugd. Der wäre auch noch eber einer schaffren Züchtigung werth als der arme eheliche Vater, welchem zu wünschen ist, daß seine Sachen doch in Zukunft noch etwas besser lauffen mögen. Was höret man denn aber guts neues aus Polen.

Bothe. Nachdem der Kowisky neulich die Schlappe bey Kaiserlich bekommen, ist er ziemlich kleinlaut worden und geben die neuen Briefe, daß die Tractaten wegen der Submission seiner und des Grafen Carlo würdlich angegangen, auch daß der, von der Cron Armee geberbene Waffen-Stillstand wohl accor dirt werden dürfte, welches denn vor den Stanislaum lauter traurige Aspecten seyn werden?

Klugd. Der beste Rath vor diesen Laurauf wäre, er ginge heim zu seinen Schwieger-Sohne und liesse sich die Gedanken vom Königreich Polen nur ganz und gar vergehen. Jedoch weis nicht sonsten noch was neues?

Bothe. Ich muß dir doch auch einmahl etwas lustiges communiciren, welches mir ohnlängst von einem guten Freunde eingehändiget worden. Es lautet also:

# Göttingen

## Reglement

Wie sich künfftig hin einige auf der Univerſität G. grobgeſinnete zu verhalten haben :

Bürger lernet höflich ſeyn  
Sonſt wird man euch Mores lehren  
Euren Buckel blau verkehren,  
Und die Fenſter ſchmeiſſen ein.  
Sollen euch nicht Purſche brühen  
Muß ihr ſein den Hut abziehen,  
Damit legt ihr Ehre ein  
Bürger lernet höflich ſeyn.

Rennt die Purſche nicht mehr E R  
Wenn ihr Sie um etwas fraget,  
Redet ihr mit Uns ſo ſaget :

Was befehlen Sie mein Herr,

So wird man euch höflich nennen  
Euch für kluges Volk erkennen  
Und euch ſchaden nimmerwehe  
Rennt die Purſche nur nicht E R.

Dieſes geht auch andre an  
Die ſich mehr als Bürger düncken  
Haupt und Kleid mit Poudre ſchmincken,  
Und dem Hochmuth zu gethan  
Ach bed. nct doch ihr Verwegnen  
Wie man Purſchen muß begegnen  
Sinne nach du Grober Jan  
Dieſes gehet viele an.

Bürger ſchwängt die Purſche nicht,  
Wolt ihr eure Nahrung treiben  
Muß Betrügerey weg bleiben,  
Dieſes dient euch zum Verichte  
Mit dem Fiſche, Stub' und Wette  
Schnellt ihr Purſche um die Wette,  
Wollt euch noch der Kugel ſücht  
Bürger ſchwängt die Purſche nicht.

Jungfern dencket auch daran  
Machtet, ſeht ihr uns von ferne  
Eure Complimenten gen  
Sonſt hängt man euch Kletten an,  
Wolt ihrs mit der Grobheit wagen  
Wird man künfftig zu euch ſagen ;  
Grobe Keule Pfay dich an  
Jungfern dencket nur daran.

Klugd. Ja ja das iſt einmahl eine luſtige Studenten Grille,  
Habe Dank vor die Communication.

Bothe. Ganz gut. Adieu lebe wohl, ich muß eilen.

AB 60047



TA → OC

WIP  
V&A

Juli 1999  
SW







Scherz = und ernsthafter

# Wortwechsel

welcher  
zwischen dem ziemlich aufrichtigen, guten  
deutschen

## Seitungs-Borben

und einem Raisonneur

## MONS. Selugdünckel.

über allerley Staats-Affairen und an-  
dere curieuse Begebenheiten

ihiger Zeit,

bey der

76<sup>sten</sup> Zusammenkunfft

im Mittel des Februarii

1735.

vorgefallen.

Num. 4.